

tenlyrik (S. 198), für die deutsche Übersetzung vielleicht auch einschlägige Titel in deutscher Sprache nennen können. Überhaupt scheint der Verlag bei der redaktionellen Arbeit gespart zu haben; die Übersetzer haben zwar hervorragende Arbeit geleistet, aber eine abschließende Durchsicht des Textes durch einen Muttersprachler wäre doch sehr wünschenswert gewesen, im gegenwärtigen Zustand ist man bei der Lektüre oft irritiert. V. L.

Rinaldo RINALDI, *Libri in maschera. Citazioni e riscritture umanistiche* (Biblioteca del Cinquecento 132) Roma 2007, Bulzoni, 292 S., ISBN 978-88-7870-227-1, EUR 22. – Der Band bietet neun Beiträge zu nicht eindeutigen, oft im Zuge von Bearbeitungen unkenntlich gewordenen Anspielungen in humanistischen Prosatexten, um deren Herkunft oder Autor zu klären. Sieben Beiträge wurden bereits zwischen 2000 und 2006 anderweitig publiziert: über den Begründer humanistischer Briefkunst, Francesco Petrarca: *Libri salvati, libri bruciati. La scrittura interna delle Familiars* (S. 11–46), über die Sprache bei dem Architekten Leon Battista Alberti: *L'intero separato. Temi e fonti del De re aedificatoria* (S. 133–164), über den florentinischen Kanzler Leonardo Bruni: *Crittografie bruniane. Per una lettura dell' Oratio pro se ipso* (S. 165–182), ferner: *L'Italia ,romana' da Biondo a Piccolomini* (S. 183–203), *Un sogno pedagogico da Filelfo a Filarete* (S. 205–241), *Malatesta Novello e gli umanisti* (S. 243–261), *La scienza leggera. Materia medica in due dialoghi umanistici* (S. 263–279). Es folgen zwei Originalbeiträge: „*Tabula*“ o „*navicula*“? *Fonti umanistiche della institutio vitae* (S. 47–75); „*Larvatus prode*“. *Vecchie e nuove ipotesi su Alberti e Valla* (S. 77–131). Ersterer betrifft das große Thema der vita contemplativa und vita activa, zu dem Alberti nicht einheitlich Stellung nahm. Einige seiner Werke und besonders die *Institutio vitae* liefern Indizien für eine Parodie der vita activa. Nach einem Überblick zu verschiedenen *vivendi rationes* entwirft er eine Karikatur der vita activa. Nach Prüfung aller artes, aller praktischen und bürgerlichen Tätigkeiten entscheidet er sich im *Momus sive de principe* für das Leben eines Vagabunden, ohne alle *incommoda* und in voller Freiheit. Doch parodiert er am Schluß auch die vita contemplativa mit der Episode von den Göttern im Theater. Der zweite Beitrag versucht qualvoll, manchmal sinnlos, Beziehungen zwischen den beiden Humanisten Leon Battista Alberti und Lorenzo Valla aufzuweisen, die sich in ihren Werken nicht gegenseitig zitieren. Weder die beiden Lebensläufe noch die Entstehungsumstände der Werke geben dafür etwas Konkretes her. Dann werden zwei Schriften untersucht, der *Momus* des Alberti und *Vallas De voluptate*, wobei unklar bleibt, ob hier *Vallas* erste Fassung oder die *Endredaktion De vero falsoque bono* gemeint ist. Weder philosophisch noch sprachlich ergeben sich Verbindungen, und die Schlußfolgerung lautet: „... non compaiono mai insieme sulla scena: gli incroci ... sono indiretti, le entrate e le uscite non coincidono, anche se la coppia sembra affiatata e se dietro la maschera di ciascun attore compare spesso il profilo dell'altro“ (S. 114). Mariarosa Cortesi (Übers. K. B.)

---

Antonie WLOSOK, *Rollen Vergils im Mittelalter*, *FmSt* 42 (2008) S. 253–269, 10 Taf., 18 Abb., bietet einen gedrängten Überblick der bildlichen und pla-